©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM

1933—1982

DIREKTIONSBERICHT 1933—1982

Wie bei so vielen anderen Institutionen waren in diesen letzten 50 Jahren auch im OÖ. Landesmuseum die Zielsetzungen und das tatsächliche Geschehen von den drei so gegensätzlichen und tief in die geschichtliche Entwicklung unseres Staates und auch in das Alltagsgeschehen jedes Österreichers eingreifenden Zeitabschnitten geprägt: Der Zeit des eher durch politische Unsicherheit und Schwerfälligkeit sowie wirtschaftliche Not geprägten autoritären Staates bis März 1938, dann der Abschnitt der Zugehörigkeit zum „Großdeutschen Reich" mit seiner strengen und durchgreifenden einseitigen ideologischen Orientierung und der Ausrichtung auf einen neuen mitteleuropäischen Großraum, der dann aber mit den schrecklichen Folgen des 2. Weltkrieges und des damit verbundenen Zusammenbruches endete, und schließlich die Zeit der 2. Republik mit dem politischen und wirtschaftlichen, nach demokratischen Grundsätzen erfolgten Wiederaufbau, ihren Höhepunkten und den sich auch anbahnenden neuen Problemen.

1933—1938

Wenn auch politisch und wirtschaftlich schwierige Zeiten damals zu vielen Einschränkungen im Bereich unseres Museums führen mußten, so lagen doch die Geschicke des Hauses mit dem seit 1903 als Kustos und ab 1908 bis 1937 als Direktor wirkenden Kunsthistoriker Dr. Hermann Ubell in festen und erfahrenen Händen, tatkräftig unterstützt von dem ebenfalls bereits seit 1914 im Museum als vielseitiger Vertreter der Naturwissenschaften und von 1937 bis 1945 als Direktor täigen Dr. Theodor Kerschner. Dazu kam seit 1923 der Bibliothekar Dr. Johann Oberleitner.

Der ständige Zuwachs bei den Sammlungen, bei der Bibliothek, und die mit der Modernisierung des Betriebes verbundenen Ausweitung des gesamten Arbeitsbereiches, vor allem durch zahlreiche Sonderausstellungen, für die der Museumsbau der 90er Jahre nicht mehr ausreichte, führten bereits damals zu einer den ganzen Betrieb gefährdenden Raumnot. Schon mußten Bibliotheksbestände und andere Objekte außerhalb des Hauses, bis 1929 im Gebäude der Allgemeinen Sparkasse, dann im Landhaus, untergebracht werden. Der Ausweg wurde schon damals nur mehr in einem Neubau gesehen, der die Trennung zwischen den kultur- und naturwissenschaftlichen Sammlungen bringen sollte. Auf einen entsprechenden Antrag billigte am 27. 1. 1930 die Landesregierung in einem einhelligen Beschluß die Vorbereitung eines geeigneten Neubaues, der dann allerdings wegen der sich rasch verschlechternden Finanzlage nicht verwirklicht werden konnte.

Wenn in dieser Zeit bis zu 6 Sonderausstellungen im Jahr erreicht werden konnten, so ist das dem kunstverpflichteten Direktor zu danken und der Tatsa-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

che, daß das Landesmuseum den Kunstvereinen und auch anderen Organisationen als Ausstellungsgebäude diente. So sind damals regelmäßig Ausstellungen des OÖ. Kunstvereins, des OÖ. Künstlerbundes März, des Vereins der Ingenieure Oberösterreichs u. a. abgehalten worden. Daneben wurden auch Jubiläumsausstellungen z. B. über Anton Bruckner (1935), Alfred Kubin (1936), Johannes Kepler (1930), die Pferdeeisenbahn (1932) und auch zum 100jährigen Bestandsjubiläum des Museums und Musealvereins (1933) gezeigt.

Die relativ hohe Besucherzahl der Jahre 1929 (12.225) und 1930 (13.996) konnte zwar bis 1938 nicht mehr erreicht werden, der Stand hielt sich aber zwischen 8450 und 10.740.

Längst war die Zeit gekommen, in der die rasche Entwicklung der Einzelwissenschaften zu einer weiteren Aufspaltung der traditionellen Wissensgebiete geführt hatte, die schließlich durch die laufende und zunehmende Vermehrung der Sammlungen auch im Museum ihren Niederschlag finden mußte. Raum-, Personal- und Geldmangel konnten jedoch in dieser Zeit nur bescheidene Ansätze dafür zulassen. Die Anstellung von Dr. Justus Schmidt als Assistenten für die Kunst- und Kulturgeschichte (1936), ferner von Dr. Franz Stroh für die Vor- und Frühgeschichte (1932) und Dr. Josef Schadler (1931 bzw. 1935) für die erdwissenschaftlichen Zweige Mineralogie, Paläontologie und Geologie waren ein erster Ansatz dazu. Aber auch die Entwicklung der Volkskunde wie auch der Technologie hätten bereits die Einstellung eigener Fachkräfte gerechtfertigt.

Wie der Weiterbestand bis zum heutigen Tage und weitere Neugründungen zeigen, waren die bereits damals bestehenden Arbeitsgemeinschaften für Entomologie, seit 1921, für Botanik und für Geologie, seit 1931, zu sehr erfolgreichen Einrichtungen für die Pflege der Heimatforschung und Heimatkunde sowie den Ausbau der Museumssammlungen geworden.

Die deutsche Ära 1938 bis 1945

Die tiefgreifende Umorientierung in ideologischer und raumbezogener Hinsicht, die darauf ausgerichtete zentralistische Wirtschafts- und Kulturpolitik veränderte schlagartig Bedeutung und Aufgabenbereich des Museums. Die hochgespannten Pläne, die durch das Interesse Hitlers anläßlich seines Besuches am 8. 4. 1938 entsprechenden Nachdruck erhalten hatten, konnten schließlich wegen des bald ausbrechenden Krieges nicht verwirklicht werden. Pläne für große Museen, eines repräsentativen Gaumuseums, eines großen Volkskundemuseums, später für einen Ergänzungsbau zum bestehenden Museum sind über erste Ansätze nicht hinausgekommen.

Zur Verwirklichung anderer großer Bauvorhaben wurde versucht, den Mangel vor allem an naturwissenschaftlichen Fachkräften durch Heranziehung der wenigen, aber guten Fachkräfte des Museums zu bewältigen. Dadurch wurde das Museum zu einem Vorläufer eines geplanten naturwissenschaftlichen Institutes. Mit der Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Dienstes mit Gutachtertätigkeit für Geologie und Bodenforschung (Dr. Schadler), für Naturschutz (Dir. Dr. Kerschner) wandelten sich auch die Aufgaben für die Volksforschung im Gau Oberdonau wurde der kurz vorher zur Betreuung der volkskundlichen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Sammlungen angestellte Dr. Franz Lipp als Referent bestellt. Damit wurde der Grundstein für eine eigene Volkskundeabteilung gelegt, die durch die Übernahme der umfangreichen Pachinger-Sammlung (1941) eine wesentliche Bereicherung erfuhr (siehe Bericht Volkskunde).

Da der alte Museumsbau für entsprechende Arbeitsräume nicht nur viel zu klein, sondern etwa für Laboratorien udgl. völlig ungeeignet war, kam man über ein gewisses Anfangsstadium kaum hinaus. Der Personalstand konnte zunächst noch bis zu den Einberufungen zum Kriegsdienst erweitert werden. Die Ausstellungen mußten jedoch eingeschränkt und große Sammlungsbereiche in Depots in der Allgemeinen Sparkasse und im Bräuhaus auf der Donaulände verlagert werden. Damals wurden auch die akademische Kunstrestauratorin Gisela de Somzée (1942) und der Paläontologe Dr. Franz Spillmann (1943) eingestellt. Ein vom Museum kaum zu bewältigendes Problem bedeutete die infolge der Säkularisierung ab 1941 und 1942 notwendig gewordene Betreuung der großen Stiftssammlungen von Kremsmünster, St. Florian, Wilhering, Schlägl und Hohenfurt sowie auch anderer eingezogener Sammlungen (Schloß Eferding). 1942 kam es auch zu einer Abgrenzung der Tätigkeiten zwischen dem Landesmuseum und dem städtischen Museum in Linz, die mit einem Austausch von Sammlungen verbunden war.

Der rasch fortschreitende Krieg brachte durch Einberufungen zum Wehrdienst eine zunehmende Dezimierung des männlichen Fachpersonals. Mit dem Einsetzen der Luftangriffe ab 1942 beherrschte die Verlagerung der umfangreichen Sammlungsbestände das Geschehen im Museum. Die naturwissenschaftlich-technischen sowie die völkerkundlichen Bestände wurden nach Kremsmünster gebracht, die der Bibliothek nach Eferding, Innernstein und Kremsmünster, die der Volkskunde nach Wilhering und ins Schloß Mühldorf und jene der Kunst- und Kulturgeschichte in das Schloß Eferding. Die thematisch stark wechselnden Ausstellungen und die teilweise Schließung des Hauses führten in den ersten Jahren zu einer stark schwankenden Besucherzahl, die sich zwischen 8000 und mehr als 17.000 bewegte. Ein Höhepunkt wurde 1940 mit der Präsentation eines Teiles der Deutschen Kolonialschau erreicht. Ab 1943 ging der Besuch mit der fast durchgehenden Schließung des Hauses auf unter 2000 zurück. Die unmittelbaren Kriegsschäden blieben erfreulicherweise gering, sie beschränkten sich auf Glasbruch an der Kuppel und den Oberlichten durch Splitter von Flakgeschoßen und Bombenschäden im Depot Bräuhaus.

1945—1982

Das Kriegsende brachte zunächst einschneidende Bewegungen im Personalstand. Aus politischen Gründen schieden u. a. mit Direktor Dr. Kerschner und Dr. Schadler zwei der besten schon vor 1938 am Museum tätigen Fachkräfte aus. Die Leitung des Hauses wurde bis Mai 1947 dem Kunsthistoriker Dr. Justus Schmidt übertragen. Es verblieben oder kehrten zurück: Prof. Dr. Spillmann, der die naturwissenschaftliche Abteilung übernahm, aber bereits 1947 mit seiner Übersiedlung nach Lima (Peru) das Museum endgültig verließ, ferner Dr. Lipp (Volkskunde), Dr. Stroh (Ur- und Frühgeschichte) und Dr. Oberleitner (Biblio-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

thek). Neu eingestellt wurden Dr. Wilhelm Freh (Mineralogie und Geologie ab 1946), Dr. Franz Pfeffer, der die Leitung des als Abteilung des Landesmuseums eingerichteten Institutes für Landeskunde und ab 1. 6. 1947 auch die Direktion übernahm und ab 1945 Prof. Wilhelm Jenny, der nach dem Ausscheiden von Dr. Schmidt 1949 die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen leitete. Nachdem 1949 auch noch Dr. Alfred Marks als Bibliothekar und Betreuer der Graphischen Sammlungen und Dr. Ämilian Kloiber für die Biologie bzw. 1952 Helmut Hamann für die Evertebraten und die botanische Sammlung eingestellt werden konnten, waren schließlich die größeren Sammlungsgruppen in den Händen geeigneter Fachkräfte. Weitere Veränderungen im wissenschaftlichen Personalstand brachte das Ausscheiden Dr. Strohs, dessen Sammlungskomplex von Dr. Lothar Eckhart (1956) übernommen wurde. Der gewaltige Zuwachs durch die archäologischen Grabungen führte 1963 zur Teilung dieses Komplexes in die Sammlungsbereiche „Römerzeit und Völkerwanderung", später „Römerzeit und Frühes Christentum" und „Urgeschichte und Baiernzeit". Letzterer wurde Dr. Josef Reitinger übertragen, der seit 1954 in der Bibliothek tätig war und 1959 das phil. Doktorrat machte. Die Übernahme der Direktion durch Prof. Jenny erforderte 1958 die Einstellung von Dr. Benno Ulm als Kunsthistoriker; seit 1964 ist auch Frau Dr. Brigitte Wied (Heinzl) einschlägig tätig.

Zu den ersten Aufgaben zählte die Rückführung der während des Krieges verlagerten Bestände nach Linz sowie die Rückgabe der durch das nationalsozialistische Regime eingezogenen kirchlichen und weltlichen Sammlungen an ihre früheren Eigentümer. Das Museum wurde erst Ende 1946 mit einigen Sonderausstellungen wieder geöffnet, die aber bereits zu der beachtlichen Besucherzahl von 24.000 geführt hatten, wozu vor allem eine Pilzausstellung und die historische Ausstellung des Landes zur 950-Jahr-Feier Österreichs beigetragen hatten. Erst in den folgenden Jahren konnten nach Sanierung der Räume und der notwendigen äußeren Renovierung des Gebäudes (1949) in mehreren Etappen auch die Schausammlungen wieder aufgebaut werden. Obwohl die technischen Voraussetzungen noch keinesfalls gegeben waren (kein Vortragssaal, kein Projektor), wurde bereits 1947 das Museum auch Tagungsort für verschiedene heimische Verbände und Fachgruppen. Die Stellung des Museums als kulturelles Zentrum des Landes in Linz wurde auch noch 1950 durch die Gründung des Adalbert-Stifter-Institutes mit Sitz am Landesmuseum unterstrichen. Ende 1951 nahm Dr. Otto Wutzel in der Museumsbibliothek die Arbeiten für einen oberösterreichischen Zentralkatalog auf.

Zunehmend wurde in diesen Nachkriegsjahren wieder die Raumfrage akut. Schon kamen als Lösungsmöglichkeiten die sanierungsbedürftigen historischen Bauten, das Linzer Schloß („Schloßkaserne") und die Wollzeugfabrik („Fabrikskaserne") ins Gespräch (1947, 1949, 1951), deren Restaurierung und Erhaltung nur durch eine sinnvolle Verwendung gerechtfertigt erschien. Es entstanden auch Modelle für den Ausbau des alten Museumsgebäudes (1951). Noch aber war keine greifbare Lösung dieses schon damals seit Jahrzehnten brennenden Hauptproblems in Sicht.

Zunächst bot sich nur die keineswegs zufriedenstellende Möglichkeit der

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Verlegung weiterer Sammlungsbestände in Depots, wobei aber die vorhandenen Räumlichkeiten in der Sparkasse (bis 1959) und im bombengeschädigten Bräuhaus auf der Donaulände längst nicht mehr ausreichten. So mußten weitere Räume gemietet werden, die aber auch nur vorübergehend zur Verfügung standen und auch keinesfalls fachgerechte Depots darstellten. Auf dem Dachboden der Realschule in der Fadingerstraße (1945—1958) für die Volkskunde, in der ehemaligen Kaserne in Auhof bis 1965 (Biologie und Volkskunde), im Schloß Ennsegg für die Lorcher Grabungsfunde (1952—1975), im Finanzgebäude West auf dem Linzer Hauptplatz (1953—1975) für die Mineralogie, Geologie und Waffen und in der Tillysburg (1954—1967) für die Lambergische Schlittensammlung und die alten Feuerspritzen.

Die anläßlich der Restaurierung der Martinskirche 1947/48 unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Jenny erfolgreich begonnene archäologische Forschung wurde in den Jahren ab 1951 zunächst in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Bundesstellen mit der Untersuchung der römischen Zivilstadt Lorch fortgesetzt. Die Ausbildung eines eigenen Grabungsteams am Museum hat sich bei den im Zuge der regen Bautätigkeit in den Nachkriegsjahren immer wieder anstehenden Notgrabungen bestens bewährt. Nur so konnten viele archäologische Dokumente vor der Zerstörung bewahrt und dem Lande bzw. dem OÖ. Landesmuseum erhalten bleiben. Bis 1960 lagen die Schwerpunkte dieser Grabungstätigkeit, die sich über verschiedene Kulturperioden erstreckt, im Raume Lauriacum-Enns, in der Welser Heide (Neubau, Rudelsdorf, Traun) und im Raume Lambach-Wimsbach.

Ab 1948 war trotz der ständig wachsenden Raumprobleme — es mußten immer wieder geschlossene Teile der Schausammlungen abgeräumt werden — eine nicht zu überbietende Ausstellungstätigkeit zu verzeichnen, die auch in den jäh ansteigenden Besucherzahlen ihren Niederschlag fand. Es gab damals in Linz noch kaum ausreichende Ausstellungsmöglichkeiten; das Museum mußte so ein noch fehlendes Landeskulturzentrum ersetzen. In engster Zusammenarbeit mit den verschiedensten Organisationen und Institutionen wie den Kunstvereinen, dem Architektenverein, der Kirche und vielen anderen konnte eine Vielfalt von Ausstellungsthemen geboten werden, die nahezu alle Museumsbereiche von den Naturwissenschaften über die Archäologie, die Kunst- und Volkskultur bis zur Technologie umfaßte. Besondere Höhepunkte brachten die Jahre 1949 anläßlich der Eröffnung des wiederaufgebauten Linzer Bahnhofes und einer viel besuchten Pilzausstellung mit mehr als 53.000 Besuchern, 1950 mit der Großausstellung „1000 Jahre christliche Kunst" mit mehr als 37.000 Besuchern und vor allem 1952, als die in Traunleiten bei St. Florian neu gegossene „Pummerin", die im Kriege zerstörte Glocke des Wiener Stephansdomes, bevor sie den Weg nach Wien antreten konnte, im kleinen Hof des OÖ. Landesmuseums ausgestellt war. Mehr als 70.000 Menschen bekundeten ihr Interesse an diesem auch symbolisch für Österreich bedeutsamen Werk des Wiederaufbauwillens in dieser Zeit. Auch noch die Jahre 1953—1955 waren diesbezüglich vor allem mit der Ausstellung der bedeutenden Greifvogelsammlung sehr erfolgreich. Vom Thema her fand auch noch die von Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Ernst Newe-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

klowsky vorbereitete „Schiffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau" viel Beachtung (1958). Gegen Ende der fünfziger Jahre ließ dann dieser Schwung nach, weil die große Aufgabe der Adaptierung des Linzer Schlosses für das OÖ. Landesmuseum aktuell wurde, die den Einsatz aller Kräfte verlangte. Dazu kam 1958 noch die im Steinernen Saal des OÖ. Landhauses abgehaltene Feier zum 125jährigen Bestand des Museums und die Herausgabe des Werkes „Mittelalterliche Bildwerke im OÖ. Landesmuseum" von B. Ulm und O. Kastner.

Auf die jeweils nur wenige Jahre im Amte befindlichen Direktoren Dr. Franz Pfeffer (1947—1952), Dr. Johann Oberleitner (1952—1957) und Dr. Wilhelm Jenny (1957—1960) folgte Dr. Wilhelm Freh, der 15 Jahre lang sein Amt ausüben konnte und mit dem ein weiterer Abschnitt in der Geschichte des OÖ. Landesmuseums einsetzte. Dieser war zunächst geprägt durch die Übernahme und Einrichtung des Linzer Schlosses als Ausstellungshaus für das OÖ. Landesmuseum. Nach langwierigen Verhandlungen bezüglich der Sanierung und Übernahme des Gebäudes begannen ab 1956 mit den Überlegungen zur Raumaufteilung die eigentlichen Arbeiten für das Museum. Der Beschluß der oö. Landesregierung (1959), das Schloß ausschließlich der Nutzung durch das OÖ. Landesmuseum zuzuführen, die Einsetzung eines Beamtenkomitees 1959/60, in dem auch Direktor Freh und Vizedirektor Lipp vertreten waren, bedeuteten dann die entscheidenden Schritte für die rasche Verwirklichung des Vorhabens. Mit den Bauarbeiten wurde die Landesbaudirektion, mit der Innenausstattung und Einrichtung Architekt Karlheinz Hattinger betraut. Damals war daran gedacht, daß zwei Drittel des verfügbaren Raumes für die kulturgeschichtlichen Schausammlungen und der Rest für Studiensammlungen und Arbeitsräume zur Verfügung stehen sollten. Hand in Hand mit den Sanierungsarbeiten am und im Bau ging auch die notwendige Restaurierung der Ausstellungsobjekte, die zwar grundsätzlich in den eigenen Werkstätten erfolgt ist, aber deren Kapazität weit übertraf. Die Fülle des ausstellungswürdigen Sammlungsgutes beanspruchte jedoch immer mehr des vorhandenen Raumes, so daß die Studiensammlungen und mit wenigen Ausnahmen auch die so notwendigen Arbeitsräume im alten Hause bleiben mußten.

Am 8. 6. 1963 konnte der erste Abschnitt mit 25 Räumen durch Landeshauptmann Dr. Gleißner eröffnet werden, am 29. 9. 1966 folgte dann in Gegenwart des Unterrichtsministers Dr. Piffl-Percevic der zweite Teil mit den restlichen Räumen. Wenige Tage später war im Mitteltrakt auch der Gedenkraum an das Hessenregiment Nr. 14 fertiggestellt, dessen Stammhaus das Linzer Schloß zuletzt war. Die schon 1961 für die Aufstellung im Schloß vorgesehene volkskundliche Sammlung Edgar von Spiegl aus Engleithen konnte 1968 aufgestellt werden. 1971 wurde auch das nach dem Wiederaufbau des Bahnhofes (1950) dort eingerichtete Eisenbahnmuseum ins Schloß übernommen und sorgfältig von Dir.-Rat Dipl.-Arch. Anton Wilhelm betreut, dem viele Spenden und Leihgaben zu danken sind.

So wurde aus dem Linzer Schloß ein dem historischen Rahmen und der einstigen Bedeutung dieses Baues würdiges Ausstellungshaus für die kunst- und kulturgeschichtlichen Schausammlungen des OÖ. Landesmuseums, das weit über

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

die Grenzen des Landes hinaus Anerkennung gefunden hat.

Nach dieser großzügigen Lösung für die kulturwissenschaftlichen Sammlungen sollte nun das alte Museum Francisco-Carolinum in Zukunft den Naturwissenschaften zur Verfügung stehen. Die Entwicklung kam jedoch anders.

Mit der Konzentration aller Kräfte auf den Ausbau des Schlosses und dem Abbau der Dauerausstellungen im alten Gebäude knapp vor der Eröffnung des Schlosses hatte dort 1962 die Besucherzahl mit wenig über 10.000 ihren Tiefpunkt erreicht.

Die rege Bautätigkeit dieser Zeit erlaubte aber auch den Archäologen keine Pause. Neben Grabungen im Großraum Linz, am Steinpaß bei Enns und Pfahlbauforschungen am Mondsee erweckte die mit der Restaurierung der Lorcher Kirche verbundene archäologische Untersuchung 1960—1966 durch Dr. L. Eckhart mit der Möglichkeit der Sichtbarmachung der wichtigsten Ergebnisse aus einer der dunkelsten Zeiten unserer Geschichte mehr als das Interesse der Fachwelt. Die umfangreiche Dokumentation dazu konnte erst 1981 in den vom OÖ. Landesmuseum herausgegebenen „Forschungen in Lauriacum" veröffentlicht werden.

Die sechziger Jahre brachten aber auch neue Aufgabenbereiche. Seit der erfolgreichen Ausstellung des Landes „Die Kunst der Donauschule" in St. Florian und im Linzer Schloß ist das OÖ. Landesmuseum bei diesen jährlichen Großveranstaltungen mit beteiligt. Die Einrichtung neuer Lokalmuseen mit thematischen Schwerpunkten bot die Möglichkeit, ganze Sammlungsbestände unterzubringen und auszustellen. So bleibt auch nach der Fertigstellung des Schlosses kaum die notwendige Zeit für die immer wieder aufgeschobenen internen Arbeiten. 1967 wurde das Jagdmuseum Hohenbrunn, 1970 das Schiffahrtsmuseum in der Greinburg. 1971 die Erinnerungsstätte (Geburtshaus) von Anton Bruckner in Ansfelden, 1973 das Strafrechtsmuseum im Schloß Scharnstein, 1978 das Freilichtmuseum in Samesleiten bei St. Florian eingerichtet. Auch die Gestaltung der großen Zahl von Heimathäusern verschiedenster Art, die in diesen und den folgenden Jahren eingerichtet wurden, bedurfte der wissenschaftlichen Fachkräfte, der Präparatoren und Restaurierungswerkstätten des OÖ. Landesmuseums.

Die ursprüngliche Absicht, das durch die Übersiedlung der kulturgeschichtlichen Schausammlungen ins Schloß freiwerdende alte Gebäude für die Naturwissenschaften einrichten zu können, blieb eine Illusion. Nachdem die Studiensammlungen dort verbleiben mußten, ein wachsender Bedarf an Arbeitsräumen und schließlich die laufende Vermehrung der Sammlungen (u. a. konnte allein 1961 der Kubin-Nachlaß mit ca. 3500 Graphiken übernommen werden, womit auch die fachliche Betreuung der Gedenkstätte in Zwickledt bei Wernstein verbunden war) immer mehr Raum beanspruchten, wurden 1965 durch die Räumung des Depots in der ehemaligen Auhofkaserne auch noch die letzten Räume bis zum Bersten gefüllt. Der Ausstellungsbetrieb im alten Haus hörte damit gänzlich auf. Die Depotfrage wurde aber noch kritischer, als 1967 auch das alte Bräuhaus an der Donaulände geräumt werden mußte und im gleichen Jahr auch die Räumung der Tillysburg begann. Da konnte nur noch ein großzügiger

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Depotersatz weiterhelfen, der auch 1967 in dem ehemaligen Bauernhof des „Pfanzaglgutes", Gemeinde Pasching, gefunden wurde. Dieser Hof bot zwar viel Raum, war aber weit abgelegen und aus Sicherheitsgründen und vielfach nicht entsprechenden Klimaverhältnissen nicht für alle Sammlungsbereiche geeignet und damit kein ideales Museumsdepot. Aber nur durch das Ausweichen dorthin war es möglich, 1969 nach längerer Unterbrechung wieder eine naturwissenschaftliche Ausstellung zu wagen, die unter dem Zwang einer größeren Paläontologentagung in Linz zustande kam; „Der Boden von Linz", eine Ausstellung, die sich nach mehreren Umbauten als notwendiger Grundstock für ein zukünftiges naturwissenschaftliches Ausstellungskonzept bis heute bewährt hat.

Da im Schloß keine Räume für Wechselausstellungen vorgesehen waren, mußte das alte Haus auch weiterhin Räume für Gastausstellungen nicht naturwissenschaftlichen Inhalts zur Verfügung stellen, bis durch die Adaptierung des Ursulinenhofes als Landeskulturzentrum 1977 die verschiedenen Kunst- und Kulturvereinigungen dort Räume für ihre Ausstellungstätigkeit zugewiesen erhielten. An eine Wiederaufstellung der naturwissenschaftlichen Schausammlungen war zunächst noch nicht zu denken.

Es fehlte inzwischen auch längst an geeignetem wissenschaftlichem Fachpersonal. Der Biologe und Anthropologe Dr. Kloiber war Leiter der archäologischen Grabungen, bis er 1971 aus dem Dienst schied, und in dieser Funktion von seinem Grabungstechniker Manfred Pertlwieser abgelöst wurde, dem seit 1972 die Archäologin Vlasta Tovornik zur Seite steht. Der Biologe und Betreuer der botanischen und umfangreichen Evertebratensammlung, Prof. Helmut Hamann, trat 1968 in den Ruhestand. Dr. Freh fand als Direktor bei den vielen anderen Verpflichtungen, die das Museum in diesen Jahren zu leisten hatte, kaum mehr Zeit, sich den erdwissenschaftlichen Aufgaben zu widmen. Dank der fürsorglichen Mitarbeit von Frau Dr. G. Mayer, die nicht dem Personalstand des Museums angehört, konnte die wirbeltierkundliche Sammlung wenigstens weiter betreut werden und um die übrigen biologischen Sammlungen konnte sich zunächst noch Prof. Hamann durch einen Werkvertrag auch nach seiner Pensionierung kümmern. Sollten die Naturwissenschaften noch gerettet werden, so war höchste Zeit an eine entsprechende Personalergänzung zu denken, was 1970 durch die Einstellung von Franz Speta, ab 1972 Dr. phil., und 1974—1979 des Entomologen Günther Theischinger, sowie 1971 durch den Übertritt des Berichterstatters aus dem Bundesdienst für die Geowissenschaften möglich wurde.

Nach Auflösung des Institutes für Landeskunde wurde 1972 Frau Dr. Heidelinde Jung (jetzt Dr. Dimt) in das OÖ. Landesmuseum versetzt und mit der zunehmenden Öffentlichkeitsarbeit, später auch mit der numismatischen Sammlung und der von Hofrat Dr. Karl Wimmer 1977 übergebenen zoll- und finanzgeschichtlichen Sammlung betraut, die weiter im Finanzamt Urfahr ausgestellt bleiben konnte. Der für die Öffentlichkeitsarbeit 1971 durch einen Werkvertrag verpflichtete Konsulent Prof. Walter Litschel trat 1975 auf eigenem Wunsch zurück. Bedauerlicherweise wurde diese Lücke nicht wieder geschlossen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Es war noch das besondere Anliegen Direktor Frehs, wenigstens die Weichen für die Lösung der immer noch offenen und 1970 auch im Landtag kritisierten Frage nach der Raumbeschaffung für die Naturwissenschaften zu stellen. Er suchte nach Ausweichmöglichkeiten in der nächsten Umgebung des Museums, um das Ausstellungsgebäude zu entlasten. Der Gedanke an einen Ersatzbau gewann an Bedeutung, als bei der Amtsübergabe der Direktionsgeschäfte an Hofrat Lipp 1975 durch den Kulturreferenten der Landesregierung Dr. Ratzenböck erfolgreiche Grundverhandlungen mit dem Bund mitgeteilt wurden. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch an der Einschränkung des ursprünglich für die Abtretung vorgesehenen Grundstücks und auch am Kaufpreis. Anläßlich der Abschiedsausstellung „Unser Museum — neue Perspektiven" des OÖ. Kunstvereins vor seiner Übersiedlung in das Landeskulturzentrum zeigte Prof. Goffitzer auch die Möglichkeit auf, moderne Ausstellungspavillons an das alte Gebäude anzuschließen, was jedoch wenig Zustimmung fand.

Die Lage spitzte sich neuerlich zu, als neuerworbene große Sammlungsbestände in die bereits gefüllten Schauräume des Schlosses eingebaut werden mußten. Der Ankauf der Franz-Pierer-Sammlung (1970) — Malerei des 19. Jhs. — und das großzügige Legat von Prof. Walther Kastner 1974/75 mit mittelalterlichen Plastiken und einer später noch vermehrten großen Zahl von Gemälden des 19. Jhs. erforderten den völligen Umbau im 2. Stock des Westtraktes. Der große Nachteil, daß keine Räume für Sonder- und Wechselausstellungen vorhanden waren, lähmte zunehmend die Aktivitäten des Museums, was verstärkt zum Einsatz der vorhandenen Fachkräfte für Aufgaben außerhalb geführt hat. Der dadurch immer wieder notwendige unrationelle Ab- und Wiederaufbau der Dauerausstellungen, z. B. für die große Bauernkriegsausstellung 1976 u. a., war, erschwert durch das Sicherungssystem, kaum mehr zu vertreten.

Erstmals konnte 1975 eine gezielte quartärgeologische Grabung zur Erkundung der letztinterglazialen Wärmezeit von Mondsee durchgeführt werden. Jährlich gab es auch in diesem Zeitabschnitt archäologische Grabungen unter denen jenen auf der Berglitzl bei St. Georgen a. d. Gusen (1965—1974) mit dem sicheren Nachweis des Jungpaläolithikums und des Mesolithikums in Oberösterreich neben jüngeren Kulturschichten besondere Bedeutung zukommt. Allein 1977 mußten Notgrabungen an vier verschiedenen Stellen durchgeführt werden.

Direktor Lipp sah in den dreieinhalb ihm als Museumsleiter zur Verfügung stehenden Jahren seine Hauptaufgabe im Abschluß laufender volks- und kulturhistorischer Vorhaben. Die umfangreichen Bestände zur Volkskunde konnten im Schloß nur sehr eingeschränkt ausgestellt werden, weshalb ihm besonders an der Schaffung des Freilichtmuseums Summerauerhof in Samesleiten bei St. Florian, verwirklicht 1978, lag (siehe sein Bericht), wo eine große Anzahl der Bauernmöbel und der landwirtschaftlichen Geräte zugänglich gemacht werden konnte. Mit der Einstellung von Dr. Gunter Dimt (1975) sorgte er auch für einen umsichtigen wissenschaftlichen Nachfolger in der Volkskunde. 1975 führte er das vierteljährlich erscheinende Nachrichtenblatt „Aktuelle Berichte aus dem OÖ. Landesmuseum" ein. Ein weiteres Anliegen war ihm die Neuauflage des

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

durchwegs mit Farbbildern ausgestatteten Schloßführers (1978), eine große Leistung des Hausfotografen Franz Gangl, der dem als Kunstfotograf bekannten Max Eiersebner nachfolgte.

Der Berichterstatter wurde mit der Koordinierung der naturwissenschaftlichen Aufgaben betraut, die er als Geowissenschafter in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Biologie zunächst darin sah, alle sich im alten Haus irgendwie bietenden Raummöglichkeiten für naturwissenschaftliche Ausstellungszwecke zu nutzen, um die Öffentlichkeit auf diese nicht weniger bedeutenden Sammlungsbestände hinzuweisen und damit auch die Notwendigkeit einer Raumlösung zu unterstreichen. Mit der Zunahme des öffentlichen Interesses an den Naturwissenschaften nahm auch die Zahl der Mitarbeiter an den Arbeitsgemeinschaften sprunghaft zu, die sich fachlich auch weiter aufspalteten. Längst war der kleine, kaum mehr als 20 Leute fassende Lesesaal der Bibliothek für diese Veranstaltungen viel zu klein geworden. Die wenigstens notdürftige Einrichtung eines Vortragssaales (1975) war nicht mehr zu umgehen; er hat sich inzwischen bestens bewährt. Die wenigen möglichen Ausstellungen haben auch bald gezeigt, daß das alte Haus für moderne naturwissenschaftliche Darbietungen kaum geeignet und die so notwendige Neueinrichtung entsprechender Arbeitsräume dort nicht mehr vertretbar ist, so daß die endgültige Lösung des Raumproblems nur mehr in einem großzügigen Neubau für die Naturwissenschaften und den gesamten Arbeitsbereich des Museums einschließlich Verwaltung gesehen werden könne.

Als nach einer kurzen interimistischen Leitung durch WOR. Dr. Alfred Marks der Berichterstatter mit den Direktionsgeschäften betraut wurde, stellten sich ihm zwei große Aufgabenbereiche: Die Voraussetzungen für einen Museumsneubau zu schaffen und das 1983 zu begehende Jubiläum zum 150jährigen Bestand des OÖ. Landesmuseums vorzubereiten. Gleichzeitig sollte im engen Zusammenhang damit eine entsprechende Modernisierung der gesamten Museumsarbeit angestrebt werden, was bei der Größenordnung des Museums nur auf längere Sicht möglich ist. Nachdem hinreichend bekannt war, wie sehr für alle weiteren Aktivitäten die Lösung des Raumproblems drängte, traten auf einer Pressekonferenz am 16. 3. 1979 Landeshauptmann Dr. Ratzenböck und Landeshauptmann-Stellvertreter Possart für einen Museumsneubau ein und gaben als dafür vorgesehenes Grundstück die dem Land Oberösterreich gehörende Fläche in der Dametzstraße hinter dem Landeskulturzentrum an; ein idealer Standort für ein Museum. Ein Raumkonzept mußte in aller Eile erstellt und die internen Vorbereitungen getroffen werden. Ähnlich setzte sich der OÖ. Musealverein für das Neubauprojekt ein.

Die Aufstockung des durch den Abgang des Entomologen Theischinger inzwischen einschließlich Direktor wieder auf zwei naturwissenschaftliche Fachkräfte abgesunkenen Personals war erste Voraussetzung. So konnten 1980 der Paläonotologe und Geologe Dr. Bernhard Gruber und der Wirbeltierzoologe Dr. Gerhard Aubrecht und 1981 Mag. Friedrich Gusenleiter für die Nichtwirbeltiere eingestellt werden. Modernste Ausstellungsmethoden mußten erkundet werden, was zunächst durch Kontaktaufnahme mit naturwissenschaftlichen Muse-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

en in der Schweiz und dem Organisator des in München neu geplanten Naturkundlichen Bildungszentrums, Dr. Egon Popp, bezüglich der Zoologie auch mit dem neuen zoologischen Museum in Kopenhagen, eingeleitet wurde. Die Anschaffung einer Umatik-Lowband-Videoanlage, die viele Möglichkeiten bis zur Direktübertragung aus dem Mikroskop, auch lebender Mikroorganismen, in Ergänzung zu den bisherigen Dia- und Filmwiedergaben erlaubt, wurde 1981 bewilligt. Ihr zweckmäßiger Einsatz bei Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen, insbesondere bei Schulbesuchen, wird erprobt und hat sich bereits bestens bewährt. Der Ausbau eines Laboratoriums in dem seit 1975 dem OÖ. Landesmuseum zur Verfügung stehenden Depot Wegscheid 1981/82 gestattet nun eine zeitgemäße Präparierung der in großer Zahl neu angefallenen Fossil- und archäologischen Funde für Ausstellungszwecke. Eine großangelegte Jugendaktion hatte 1979 unter dem Motto „Natur erkennen" in Verbindung mit einem Wettbewerb ihr Ziel nicht verfehlt. Schlagartig konnte mit dem Aufbau der ersten naturwissenschaftlichen Ausstellungen im alten Haus die Besucherzahl auf 15.000 gehoben und seither gehalten werden. Dazu war auch in diesem Gebäude eine Erweiterung der Besuchszeiten über die normale Dienstzeit hinaus notwendig.

Aber auch das Schloß bedarf ständig einer Belebung durch geeignete Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Um dafür Raum zu schaffen, wurde die Wagenhalle im Erdgeschoß geräumt, womit dort jährlich zusätzlich zu den kleineren auch zwei größere Ausstellungen abgehalten werden können. Besonders erfolgreich waren die vielfältigen Darbietungen von „Heilmittel aus Pflanzen und Tieren" und „Ein Jahrhundert Telephon, Phono, Funk", die, nicht zuletzt durch die Begleitveranstaltungen und enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen je 20.000 Besucher zählten. Auch die 1980 von Frau Dr. Dimt begründete und seither von ihr geleitete Aktion „Vorschulkinder ins Museum" hat sich in Ergänzung zu der seit 1974 von Frau Konsulent Helga Litschel betreuten und vom damaligen Kulturreferenten Dr. Ratzenböck ins Leben gerufenen Aktion „Schule-Museum" bestens bewährt; ebenso die seit 1980 in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung jeweils im Herbst stattfindenen Konzerte zur Alten Musik, bei denen auch Instrumente aus der Museumssammlung zum Einsatz kommen.

Die Gesamtbesucherzahl in beiden Häusern hat damit 1981 mit fast 58.000 (nicht mitgezählt die Besucher der Wanderausstellungen des Landesmuseums in Oberösterreich) seit 1952 (Pummerin) eine nur 1976 anläßlich der Bauernkriegsausstellung (66.500) überschrittene Höchstzahl erreicht.

Auch die Grabungsaktionen, seit 1979 in der Ramesch-Knochenhöhle, seit 1980 auf dem hallstattzeitlichen Hügelgräberfeld im Machland, gehen weiter. Um diesen vielseitigen Aufgaben, zu denen noch die Mitarbeit an den Landesausstellungen und bei der Einrichtung neuer Heimathäuser kommt, gerecht zu werden, hatte das gesamte Personal, nicht zuletzt die verschiedenen Laboratorien und Restaurierwerkstätten, viel zu leisten.

Bedauerlicherweise war bald zu erkennen, daß mit der rasch einsetzenden wirtschaftlichen Rezession und der damit verbundenen Verknappung der Fi-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

nanzen, es um das Neubauprojekt stiller wurde und zum 150jährigen Bestandsjubiläum kaum mehr mit einer größeren Aktion dazu gerechnet werden konnte. Nun mußte zumindest eine Restaurierung des alten Museums angestrebt werden, die ja schon 1979 mit der Erneuerung des längst schadhaft gewordenen Daches eingesetzt hatte und 1982/83 mit der Außenrenovierung fortgesetzt werden konnte. Um durch das Hinausschieben des Neubaues auf unbestimmte Zeit den weiteren Museumsbetrieb nicht ernstlich zu gefährden, muß nun mittelfristig nach Zwischenlösungen gesucht werden. So gibt es vor allem für die immer wieder durch Schädlinge bedrohten entomologischen und botanischen Sammlungen längst keine Erweiterungs- aber auch keine geeigneten Arbeitsmöglichkeiten mehr; das gleiche gilt für die mehr als 90.000 Bände umfassende Bibliothek. Durch die Übernahme eines Depots in der Anastasius-Grün-Straße und von Räumen im Hause Tummelplatz 14 hat sich 1980 wenigstens die Depotsituation entspannt.

Die Vorbereitungen auf das Jubiläumsjahr umfassen zunächst die Arbeiten an einer Festschrift, die nach Absprache mit dem OÖ. Musealverein ein sich auf die vielfältigen Sammlungen beziehender Bildband mit entsprechenden Einleitungstexten zu den beiden Ausstellungsgebäuden und mit einer Einführung in die Geschichte des Museums sein soll. Auch ein umfangreiches Ausstellungsprogramm ist vorgesehen, so u. a. zur Baugeschichte des Museums Francisco Carolinum und über die archäologischen Ausgrabungen des Museums am Beispiel der aktuellen Grabung im Machland. Eine Festveranstaltung zusammen mit dem OÖ. Musealverein soll dann im Spätherbst 1983 den Höhepunkt und Abschluß bilden.

Zu den laufenden Publikationen des Museums gehören neben den „Aktuellen Berichten" seit 1948 bis Ende 1982 auch 114 Ausstellungskataloge; dazu kommen viele die Sammlungen, Grabungen oder andere Veranstaltungen betreffende, im Jahrbuch des OÖ. Musealvereins oder auch an anderer Stelle erschienene Beiträge seiner Bediensteten.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich im Berichtszeitraum folgende Herren habilitiert haben, obwohl dies von Linz aus schwieriger ist als in alten Universitätsstädten mit einschlägigen Instituten: Dr. Kloiber 1958 in Graz, Dr. Lipp 1967 in Wien, Dr. Kohl 1977 in Wien, Dr. Speta 1982 in Salzburg, Dr. Eckhart wurde 1982 zum Honorarprofessor in Wien ernannt.

Um Wiederholungen zu vermeiden und den Umfang dieses Berichtes in den vorgesehenen Grenzen zu halten, muß in vielen Einzelfragen auf die anschließenden Fachberichte bzw. auch auf die Jahresberichte im Jahrbuch II des OÖ. Musealvereins verwiesen werden. Das gilt auch für das nichtwissenschaftliche Fachpersonal und auch für viele freiwillige Helfer, Spender von Einzelstücken und kleineren Sammlungen, Mitarbeiter in den Arbeitsgemeinschaften und Überbringer von Informationen und Belegstücken, denen allen das Museum großen Dank schuldet und ohne die die Sammlungsleiter nicht im Stande wären, ihren vielseitigen umfangreichen Aufgaben gerecht zu werden.

Dr. Hermann Kohl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 128b

Autor(en)/Author(s): Kohl Hermann

Artikel/Article: Oberösterreichisches Landesmuseum. Direktionsbericht. 21-32